

BEITRÄGE ZUR TEXTKRITIK LATEINISCHER MEDIZINER

a) Zu Scribonius Largus.

In dem Widmungsschreiben des Scribonius an C. Julius Callistus heisst es S. 2, 19 ff. ed. Helmreich: *Idcirco ne hostibus quidem malum medicamentum dabit, qui sacramento medicinae legitime est obligatus, sed persequetur eos, cum res postulaverit, ut miles et civis bonus omni modo, quia medicina non fortuna neque personis homines aestimat, verum aequaliter omnibus implorantibus auxilia sua succursuram se pollicetur nullique umquam nocituram profitetur.* Hier scheint zunächst nichts zu beanstanden. Wenn wir aber sehen, dass bei Marcellus Empiricus, der diesen Brief mitsamt dem grössten Teil der Compositiones des Scribonius fast wörtlich abgeschrieben hat, überliefert ist: *auxilia sua porrectura succursuram se pollicetur*, so darf mit Wahrscheinlichkeit vermutet werden, dass bei Scribonius zufolge Homoioteleuton vor *succursuram* ausgefallen ist *porrectura*.

Scrib. Kap. XXI S. 13, 5 ff.: *Numquam enim ut sucus diluuntur (sc. quae ex cadmia aut aere usto eiusdemque generis pigmentis componuntur), sed cum in summam subtilitatem deducta sint perseverantia terentium, tamen corpora quasi pulverulenta necesse est maneant, quae oculorum partes velut configunt, certe exterius pungunt foramina primae tunicae oculi atque <ab> initiis interdum non tam molestam futuram concitant epiphoram. ab vor initiis* ist von Helmreich zugefügt, wie er angibt aus Marcellus Kap. VIII 2 S. 59, 32, wo in seiner Ausgabe steht: *... pungunt foramina primae tunicae oculi, ab initiis adhibita interdum molestiorem futuram concitant epiphoram.* Die beiden Marcellushandschriften P (Parisinus Lat. 6880) und L (Laudunensis 420)

haben jedoch übereinstimmend an der betreffenden Stelle: *ad in initiis adhibita*, das ist wohl *et* (oder *atque in initiis adhibita*). Also hat man bei Scribonius vielmehr zu ergänzen *(in) initiis*, was auch paläographisch besser befriedigt.

Scrib. Kap. LXXXVI S. 37, 8 wird unter den Ingredienzien zur Herstellung eines *pastillus ad sanguinis eruptionem* unter anderem genannt: *passi meconi quod satis erit*. So druckt Helmreich im Anschluss an die editio princeps von Ruelle, die *meconi* bietet (Haudschriften des Scribonius scheinen keine mehr vorhanden), doch ist das ganz unverständlich. *meconium* heisst einmal der Mohnsaft (so zB. bei Scrib. Kap. CLXXX S. 73, 28 f.: *Opium potum, quod quidam meconium vocant*) und sodann bezeichnete es nach Plinius nat. hist. XXVII 119 eine Pflanze, die daneben auch die Namen *peplis*, *syce* und *mecon aphrodes* führte. Weder die eine noch die andere Bedeutung passt für unsere Stelle, schon deshalb nicht, weil hier nicht ein Substantivum, sondern ein Adjektivum erwartet wird. Marcellus hat dieses Rezept in Kap. XVII 25 und seine Handschriften führen uns mit ihren Lesarten *miconii* (P) bzw. *miconi* (L) auf die richtige Spur. Gemeint ist wohl sicher *passum Myconium*, d. h. Trockenbeerwein aus Trauben von der Kykladeninsel Mykonos, so wie sehr oft zu medizinischen Zwecken *passum Creticum* verordnet wird. *vinum Myconium* erwähnt Plinius nat. hist. XIV 75 unter den *vina transmarina*.

Scrib. Kap. XC S. 38, 10 ff.: *Pastillus ad tussim. . . . item ad eos, qui sanguinem reiciunt aut per urinam reddunt*. Die entsprechende Stelle bei Marcellus lautet Kap. XVI 1 S. 153, 4 ff. ed. Helmr.: *Pastillus ad tussem. . . . item ad eos, qui sanguinem ore eiciunt aut per urinam reddunt*. Danach dürfte bei Scribonius vor *reiciunt* einzufügen sein *ore*, dessen Ausfall im Hinblick auf das folgende *re-* ja paläographisch leicht zu verstehen wäre.

b) Zur sogen. Medicina Plinii.

Med. Plin. I 1, S. 10, 12 ff ed. Val. Rose: *Pollinem siliginis admixto ovi albo, simul et quiddam salis albi conspergi oportet frontique inlini*. Das unter dem Namen der Medicina Plinii gehende *Breviarum Plinianum* ist bekanntlich neben den Compositiones des Scribonius die Hauptquelle von Marcellus Empiricus de medicamentis. Bei Marcellus I 60, S. 35, 3 ff. ed. Helmr. nun lautet das betreffende Rezept folgendermassen:

Pollinem siliginis admixto ovi albo et quippiam salis confricato et fronti inlinito. Aus der Vergleichung der beiden Fassungen scheint gefolgert werden zu dürfen, dass *albi* hinter *salis* in der Medicina Plinii als auf Nachwirkung des vorausgehenden *albo* beruhendes dittographisches Schreibversehen zu tilgen ist.

Med. Plin. I 13, S. 27, 1 f.: *Caprifici radix per messes inciditur.* Dazu bemerkt Rose im Apparat: *caprifici]* immo *mori* (Plin. n. h. XXIII 140). Trotzdem belässt er *caprifici* im Text, scheint also mit der Möglichkeit gerechnet zu haben, dass der Epitomator selber irrtümlich statt *mori* geschrieben haben könnte *caprifici*. Dass dem jedoch nicht so ist, ergibt die Vergleichung von Marcellus XII 57, S. 126, 27 f. Helmr., wo überliefert ist: *Mori radix tempore messis inciditur.* In der von Marcellus benutzten Handschrift der Medicina Plinii stand mithin noch *mori*; der Fehler geht also nur auf den Schreiber des Archetypus unserer Handschriften, nicht auf den Veranstalter der Epitome selbst zurück. Er erklärt sich daraus, dass der vorhergehende Satz mit *caprifici radix* beginnt.

Med. Plin. II 6, S. 47, 15 ff.: *Panicum in lacte caprino decoctum more sorbitionis in die sumitur.* Rose hat zwar bemerkt, dass die zugrunde liegende Stelle der Naturalis historia des Plinius XXII 131 *bis die* hat, aber er hat es unterlassen, daraus die Konsequenz zu ziehen und in der Medicina Plinii zu schreiben *<bis> in die*, obwohl sich ja der Ausfall von *bis* hinter der Endung *-nis* von *sorbitionis* leicht begreifen lässt. Zur Evidenz erhoben wird diese Korrektur dadurch, dass dasselbe Rezept Med. Plin. II 8, S. 50, 3 ff. nochmals vorkommt und dass hier die Handschriften wirklich *bis in die* bieten. Es heisst an dieser letzteren Stelle: *Panis cum lacte caprino decoctus bis in die sumitur more sorbitionis.* Die missverständliche Auffassung von *panicum* als *panis cum* ist in diesem Fall auf Rechnung des Epitomators selber zu setzen, denn auch bei Marcellus XXVII 101, S. 287, 6 ff. ed. Helmr. lesen wir: *Panis antiquus ex lacte caprino decoctus et more sorbitionis ventris fluxu laboranti bis ad diem datus cito succurrit.*

Med. Plin. II 13, S. 56, 6 f. (unter dem Titel *Lieni*): *Ericaeis vasis in potione semper utendum est.* So der Herausgeber; die Handschriften geben aber übereinstimmend *hederaceis* (bezw. *hederaciis*) *vasis* und daran war nichts

zu ändern. Die Stelle stammt nämlich nicht, wie Rose meint, aus Plinius nat. hist. XXIV 68: (*myricen ericam vocat Linaeus*) . . . *et ideo homini quoque splenico cibum potumque dant in vasis ex ea factis*, sondern vielmehr aus Plin. nat. hist. XXIV 79: (*hederae genera viginti demonstravimus*) . . . *huius quoque ligni vaso splenicos bibentis sanari invenio*.

c) Zu Pseudo-Apuleius de herbarum medicaminibus.

Die 1888 in Baireuth gedruckte Münchener Dissertation von Hermann Köbert, De Pseudo-Apulei herbarum medicaminibus, eine schätzenswerte Vorarbeit zu der längst dringend wünschbaren Neuausgabe dieses sprachlich und sachlich gleich interessanten Autors, enthält S. 46 ff. eine Anzahl Vorschläge zur Verbesserung der im Codex Vratislaviensis III F 19 saec. IX vel X vorliegenden Überlieferung, zu deren einigen, die meiner Meinung nach fehlgehen, hier Stellung genommen werden soll.

Ps.-Apul. Kap. LVI 2 bietet der Codex V folgende Lesung: *Ad tussim vel colicos. Herbam narcissum tunsam et potui datam colicis vel tussicis prodesse dicimus*. Von den Varianten der Vulgata (ed. Ackermann S. 219) *ad phthisicos* und *tussientibus* trägt zum mindesten die zweite deutlich den Stempel der Interpolation; *tussicis* schien verderbt und so schrieb man dafür *tussientibus*. Auch Köbert hält *tussicis* für eine Korruptel, nur dass er bei der Herstellung der vermeintlich authentischen Lesart etwas weniger willkürlich verfährt, indem er aus *tussicis* macht *phthisicis* und dementsprechend aus *ad tussim* in der Überschrift des Rezepts *ad phthisim*. Nun ist aber *tussicus* ein gut bezeugter Fachausdruck der späteren lateinischen Mediziner; vgl. Mulomed. Chir. Kap. 152, S. 47, 25 ed. Oder oder Kap. 155, S. 48, 16 und 48, 21, Veget. mulomed. I 38, 2, S. 61, 20 ed. Lommatzsch, Marcell. med. Kap. XVI 8, S. 156, 16 ed. Helmr. Kap. XVI 76, S. 165, 23, Kap. XX 18, S. 193, 18 und Kap. XX 93, S. 207, 9. Zu einer Änderung der Überlieferung des cod. V besteht danach keinerlei Veranlassung.

Ps.-Apul. Kap. LXXXV hat die Vulgata (ed. Ackermann S. 255): *Graeci eam nerion dicunt, alii brathy, alii barathron, Itali herbam sabinam atque savinam*. Wesentlich anders die 1528 bei Christian Wechel in Paris erschienene Ausgabe; hier lesen wir nämlich (fol. 29 recto): *Alii brathyn,*

alii emetiston, alii cynophodion, prophetae riophormon, alii acatachiron, Itali sabinam appellant. Dieser letztern Fassung scheint die Überlieferung im cod. V nahe zu stehen, die Köbert leider nicht in extenso mitteilt. *emetiston* und *acatachiron* in der Pariser Ausgabe entsprechen nach Köbert in V *amtysion* und *catachieron*; aus dem Thesaurus glossarum emendatarum ed. Götz s. v. *Sabina* erfahren wir ferner, dass V für *cynophodion* der Pariser Ausgabe *cynopalion* bietet, was durch CGL III S. 557, 9 *cinopalion i. savina* bestätigt wird. Dieses meint, wie Götz zutreffend anmerkt, *cynophalion* (κυνοφάλιον). Ob die Vermutung Köberts, dass in *catachieron* stecke *acanthan hieran*, das Richtige trifft, soll hier nicht untersucht werden; sehr wahrscheinlich dünkt es mich gerade nicht. Jedenfalls aber ist Köberts Konjekture *alii (dicunt) eam thyrision* abzulehnen. Vielmehr weist *amtysion* in V mit *emetiston* der Pariser Ausgabe zusammengehalten auf *amethyston* hin, und diese Lesung wird vollends gesichert durch die Glosse CGL III S. 552, 25 *ametisto: savina*.

Ps.-Apul. Kap. LXXXIX 6 gibt die Vulgata (ed. Ackermann S. 261): *Herbae rutae rorem matutinum aut matutino tempore madentes sucos collectos in vasculo habeto et ex eo inunges*, die eben erwähnte alte Pariser Ausgabe: *Herbae rutae hortensis rorem matutinum collectum in vasculo habeto et ex eo oculos perunges*, der codex V: *Herbae rutae rore matutino madentes sucus collectos in vasculo habeto et ex eo inungebis*. Hier hat offenbar der cod. V die Überlieferung am treuesten bewahrt; der Text der Vulgata und ebenso der der Pariser Ausgabe stellen einfach Versuche dar, sie auf eine verständliche Form zu bringen, auf die wir nicht weiter einzugehen brauchen. *tempore* hinter *matutino* ist übrigens von Ackermann nach seinem eigenen Geständnis zugefügt und dass auch die Worte *aut matutino* nicht im Original standen, halte ich mit Köbert für unzweifelhaft. Köbert glaubt, dass sie auf irrtümlicher Wiederholung des vorausgehenden *matutino* beruhen; ich für meinen Teil möchte sie eher damit erklären, dass ich annehme, es sei im Original oder im Archetypus unserer Handschriften (sofern beide nicht identisch sein sollten) in vulgärer Orthographie geschrieben gewesen *rore matutinum*, dazu habe irgend ein Leser in seinem Exemplar am Rande angemerkt *aut matutino* und dieser marginale Korrekturvermerk sei von

einem späteren Abschreiber als Nachtrag von etwas Ausgelassenem missverstanden worden. Evident ist ferner Köberts Besserung von *madentes* zu *madentis*. Wenn er dagegen das überlieferte *sucus collectos* in *sucum collectum* korrigiert, so glaube ich, dass man mit einer ungleich leichteren Änderung auskommt. Es genügt nämlich meines Erachtens zu schreiben *sucus collectus* und darin die im Spätlatein verbreitete Konstruktion des Nominativus absolutus zu sehen. Ich betrachte also als die authentische Lesung: *Herbae rutae rore matutino madentis sucus collectus in vasculo habeto* cett.

Ps.-Apul. Kap. IV 2 lesen wir im codex V in der Überschrift eines der ursprünglichen Fassung fremden, von einem späteren Benutzer oder Überarbeiter hinzugefügten Rezeptes: *Ad uvam et fauces vel scruveas*. Das von Köbert beanstandete *scruveas*, das er für verschrieben aus *strumas* hält, kommt auch in dem Rezept selber noch einmal vor. Ob sich die Überlieferung in der vorliegenden Form halten lässt oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden, aber soviel ist für mich sicher, dass es sich nicht um *strumae*, sondern um *scrofae* 'Skrofeln' handelt; vgl. *scrufa: sui* in den Kasseler Glossen 81 ed. Marchot und CGL III S. 606, 8 *scruas: unde glandolae nascuntur*. Das Verhältnis dieses *scrufa*, *scrua* zu *scrofa* bestimmt Schuchardt, Zeitschr. für roman. Philol. XXX (1906) S. 321 dahin, dass sich *f* zu *v* erweicht habe und dann weiterhin *v* in der Nachbarschaft des labialen Vokals *u* geschwunden sei. Diese Annahme eines lautlichen Übergangs von *f* in *v* ist zwar physiologisch leicht verständlich, aber es fehlt dafür doch vorläufig an sicheren Parallelen. Es ist daher vielleicht nicht unangebracht, auf folgende andere Erklärungsmöglichkeit hinzuweisen. Lat. *scrofa* ist nach Ausweis seines *f* dialektaler Herkunft; die echt lateinische Form müsste *scroba* lauten. Da nun bekanntlich der lateinische Verschlusslaut *b* im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zur Spirans *ð* geworden und infolgedessen mit dem damals ebenfalls spirantisch gewordenen *v* zusammengefallen ist (vgl. Sommer, Handbuch der lat. Laut- und Formenlehre² S. 198), so könnte das in Rede stehende *scrufa*, *scrua* als der Fortsetzer jenes als reinlateinische Entsprechung von dialektischem *scrofa* zu postulierenden *scroba* gefasst werden. Entsprechend liesse sich auch frz. *écrouelles* über *scrovellas* auf ein Substrat *scrobellas* zurückführen.

d) Zur sogen. Mulomedicina Chironis.

Mulomed. Chir. Kap. 517, S. 169, 3 ff. ed. Oder: *Omnis quadrupedis ab scorpio percussi aut mure caeco aut a colabra aut a vipera aut similiarum hoc habebis signum.* Gestützt auf diese Stelle registriert Oder im Index grammaticus seiner Ausgabe S. 304 einen heteroklitischen Gen. plur. *similiarum* für *similium*. Aber *similiarum* als Gen. plur. von *similis* gefasst ist doch wohl nicht sinngemäss. Die authentische Lesung dürfte auf sehr einfache Weise herzustellen sein durch Trennung von *similiarum* in *simili (h)orum*.

Kap. 679, S. 214, 9 ff.: *Quattuor digitis ab umbelico in prioribus mecies medium ventrem sagitta pertundito.* Oder tilgt *mecies*, doch scheint ihn diese Remedur selbst wenig befriedigt zu haben; denn im Apparat deutet er vermutungsweise an, dass *mecies* auch aus *tunicis* oder aus *membranis* verschrieben sein könnte. Diese beiden Lösungen entbehren jedoch noch mehr als die Tilgung von *mecies* jeder Wahrscheinlichkeit. In Wirklichkeit bedarf es, glaube ich, überhaupt keiner Änderung dieses Wortes. *mecies* ist einfach vulgäre Schreibung für *metiens*; vgl. Kap. 127, S. 40, 29 f.: *De quoda ex mediana vena metito plus tres digitos ab ano aut quattuor et ei inde sanguinem emittito.* Falsch ist hingegen wohl *prioribus*; denn nach der Beschreibung, die anderwärts von der paracentesis gegeben wird, erwartet man eher *posterioribus*; vgl. Kap. 223, S. 67, 17 ff.: *Quattuor digitis ab umbelico longius ad veretrum versus medio climate ventris sagittam subicies ulterius* und Kap. 401, S. 123, 19 f.: *quattuor digitis longius ad veretrum versus sagitta pungis.* Ich möchte also für die in Rede stehende Stelle folgende Fassung vorschlagen: *Quattuor digitis ab umbelico, in posterioribus mecies (i. e. metiens), medium ventrem sagitta pertundito.*

e) Zu den Antidotaria Bruxellensia (herausgegeben von Valentin Rose, Theodori Prisciani euporiston libri III).

Antidot. Brux. 19, S. 369, 4 f. Rose: *resinam autem et cetera cum reliquo oleo resoluta levi foco colabis.* Die Wendung *levi foco* findet sich in der Brüsseler Handschrift auch noch Antidot. Brux. 19, S. 369, 32; 21, S. 370, 15; 30, S. 372, 11; *foco levi* 38, S. 374, 3; 41, S. 375, 12 und *igni*

levi 70, S. 381, 4. An allen diesen Stellen hat Rose *levi* in *leni* geändert, weil in der Tat *leni foco* bzw. *igne* (gr. διὰ μαλακοῦ πυρός) das gewöhnliche ist. Immerhin muss das Verfahren Roses, die Überlieferung an nicht weniger als sieben Stellen zu korrigieren, die sich doch offenbar gegenseitig stützen, von vornherein Bedenken erregen. Dazu kommt, dass *levi igne* auch bei Marcellus Empiricus Kap. IX 96, S. 104, 1 ed. Helmr. und Kap. XXXVI 10, S. 368, 22 einstimmig überliefert ist (wobei allerdings auch Helmreich beidemal *leni* in den Text gesetzt hat), und schliesslich ist auch noch daran zu erinnern, dass bei Dioskurides I 30, 5 steht κούφω πυρί, wovon lat. *levi foco* oder *igne* die wörtliche Übersetzung bildet.

Basel.

Max Niedermann.